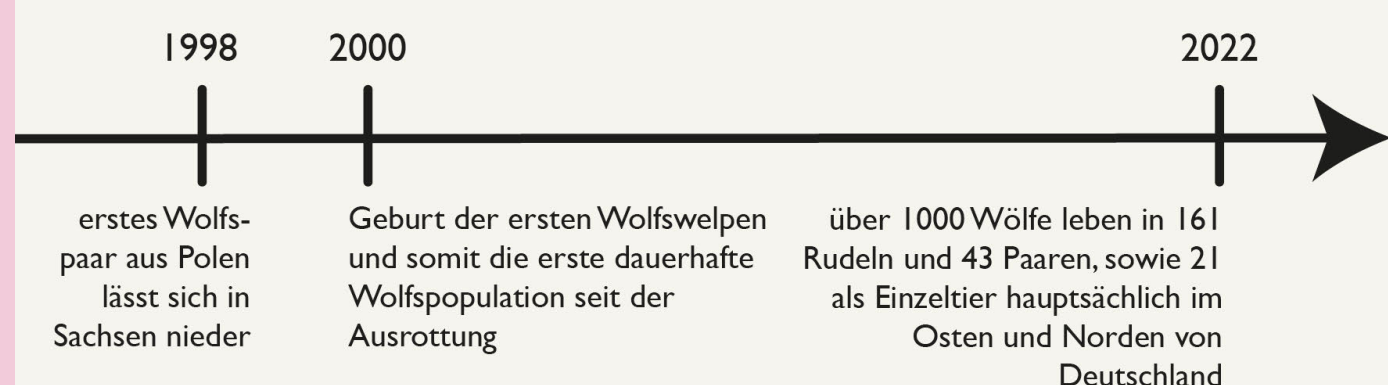


Kartographische Infografik

Studiere Geoinformation und Umwelt.



Der Wolf als Stabilisator für ein Ökosystem

Wolf	wichtiger Bestandteil der Biodiversität und an der Spitze der Nahrungskette
Beutegreifer	landgebundene Arten, die andere Organismen jagen und sich von diesen ernähren (Mensch zählt ebenfalls zu den Beutegreifern)
Biodiversität	biologische Vielfalt
Bioszönose	belebter Raum (Lebensgemeinschaft verschiedener Tier-, Pflanzen- und Pilzarten)
Biotop	unbelebter Raum (z. B. Seen)
Ökosystem	Bioszönose + Biotop, stabil bei hoher Biodiversität
Regelungsprozess	Reduktion der Beutepopulation - Räuber (Wolf) zu wenig Nahrung - schlechter Ernährungszustand - geringerer Nachkommenszahl - größere Welpensterblichkeit - Reduktion der Räuber (Wolf) - Erholung und Anstieg der Beutepopulation

Einfluss des Wolfes auf das Ökosystem

Der Wolf ...

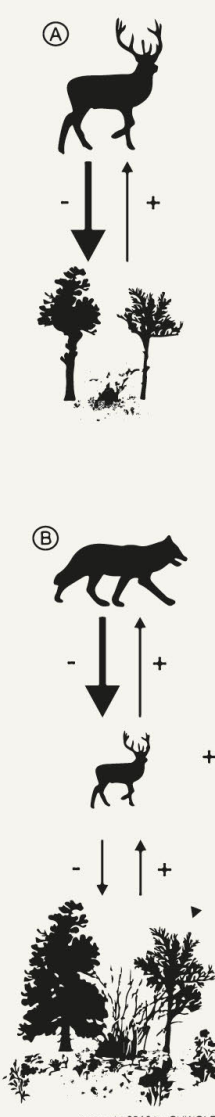
... bringt das Ökosystem in Bewegung und sorgt vorerst für Unordnung.

... reguliert die Wildtierbestände in der Größe, deren Verhalten und ihrer Raumnutzung. Sie müssen mehr wandern und werden dadurch fitter. Außerdem wird die Fauna entlastet, da sie nicht mehr nur in einem Gebiet nach Nahrung suchen. Durch Selektion der Beute beim Jagen (alt, jung, krank, schwach) wird der Bestand dezimiert und gesund gehalten. Dies hat zur Folge, dass die Nachkommen mehr Nahrung haben, weniger Konkurrenz unter den Jungtieren herrscht und eine bessere Entwicklung der Beutetiere besteht. Die Pflanzenwelt kann sich dadurch verjüngen und erholen. Eine intakte Vegetation schützt vor Erosion, Erdbeben, Lawinen und stabilisiert Flussläufe. Dies bringt nicht nur den Tieren Vorteile, sondern auch uns Menschen. (A: Ökosystem ohne Wolf, B: Ökosystem mit Wolf)

... schafft neue ökologische Nischen für Organismen, welche sich von Aas ernähren, da er nicht alles von der Beute frisst. Vorteil für Säuger, Vögel, Insekten, Pilze und Bakterien. Diese bilden wiederum die Nahrungsgrundlage für andere Tierarten und Pflanzen.

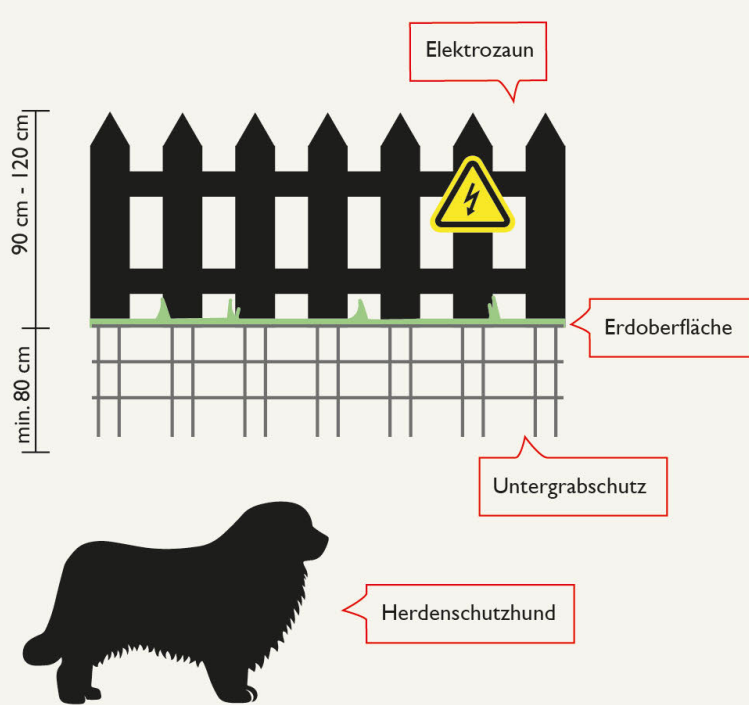
... reguliert die die Anzahl kleinerer Raubtiere, somit erholen sich die Bestände der kleinen Beutetiere.

„Jedes künstliche „Management“ des Wild- oder Wolfbestandes hat nie dieselbe umfassende regulierende Wirkung, wie sie die Natur selbst erreicht, und beeinflusst durch die komplexen natürlichen Interaktionen immer das gesamte Ökosystem!“ (chwolf)



Schutzmaßnahmen

Zum Schutz von Herdentieren werden verschiedene Maßnahmen angewandt. Als Grundschutz dienen Elektrozäune und ein Untergrabschutz, welche nicht immer ausreichen, sodass Wölfe die Zäune, insbesondere bei Mängeln, überwinden können. Herden größerer Tiere wie Pferde und Rinder benötigen in der Regel keinen speziellen Schutz, da sie zu groß für Wölfe sind. Freilaufende Herden lassen sich deutlich schwieriger schützen. Schon früher wurden in Deutschland Herdenschutzhunde eingesetzt. Speziell ausgebildete Hunde verteidigen die Herde gegen Wolfsangriffe.



Die Größenverhältnisse der Herdenschutzhunde ähneln denen des Wolfes. Sie sind ebenso auf das Leben in der Natur ohne Mensch angepasst. Im Vorfeld müssen die Hunde gut für den Herdenschutz ausgebildet werden. Auch in anderen europäischen Ländern werden sie heute noch eingesetzt. Einige Länder haben ihre eigenen Rassen:

- Kangal → Zentraltürkei
- Kuvvasz → Ungarn
- Pyrenäenberghund → Frankreich
- Maremmano-Abruzzese → Italien
- Owczarek Podhalanski → Polen



„Kuczniks 480 Schafe und 50 Ziegen grasen mitten im Wolfsland. Das nächste Wolfsrudel lebt 60 Kilometer entfernt. Für einen Wolf ist das eine Nachtwanderung. Doch kein Wolf hat Kuczniks Herde jemals angegriffen.“ (Nabu)

Wolfmanagement

Förderung

Zäune mit 90 bis 120 cm Höhe und Elektrifizierung werden von den Bundesländern mit gefördert. Allein im Jahr 2021 wurden in Deutschland Schutzmaßnahmen mit 16 Mio. € unterstützt. Da die Anschaffung und Haltung der Herdenschutzhunde teurer ist, wird auch diese Maßnahme subventioniert.

Entschädigung

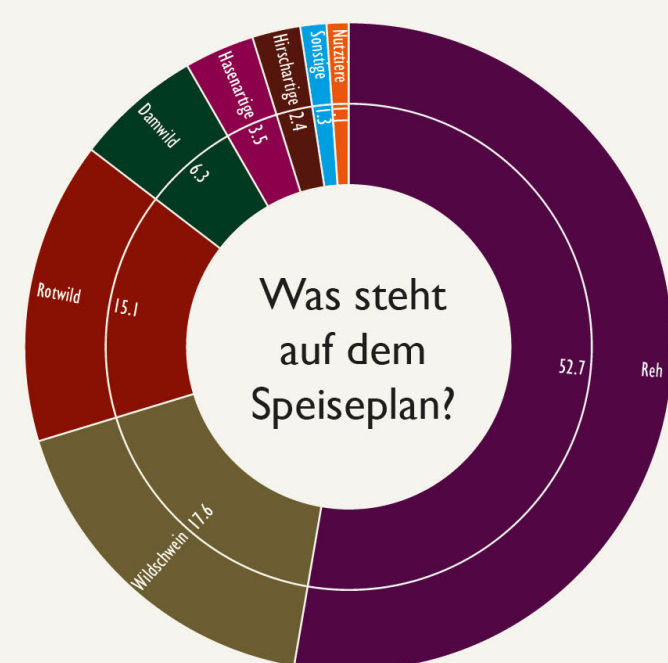
Werden trotz vorhandenem Grundschutz Nutztiere von einem Wolf getötet, wird der entstandene Schaden von den Bundesländern erstattet. Etwa 500.000€ Euro wurden 2021 als Ausgleichszahlungen bezahlt.

Wolfsjagd

In der EU ist der Wolf streng geschützt und darf nur in wenigen Fällen gejagt werden. In Ländern wie Deutschland, Rumänien und Polen ist der Abschuss verboten, allerdings gibt es Ausnahmen für auffällige Wölfe. Wenn sie wiederholt Schutzmaßnahmen überwinden oder keine Scheu vor Menschen zeigen dürfen sie geschossen werden. Anders sieht die Situation in Frankreich und Skandinavien aus. Hier werden Wölfe regelmäßig gejagt. In Schweden dürfen 2023 bis zu 75 Wölfe erlegt werden, um die Population niedrig zu halten. Dieses Vorgehen führt aber zu Konflikten mit der EU, da dies gegen EU-Recht verstößt. Zwar wird durch diese Jagden die Population gering gehalten, einen abschreckenden Effekt auf die Übergriffe von Nutztieren gibt es aber nicht.

Nahrung

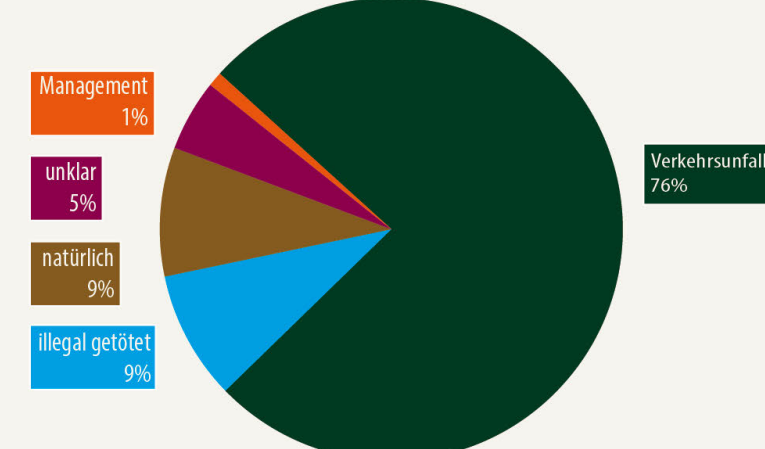
Nachgewiesene Nahrung (in Prozent) des Wolfes, ermittelt durch Kotanalysen im Zeitraum von 2001-2016 vom Senckenberg-Museum



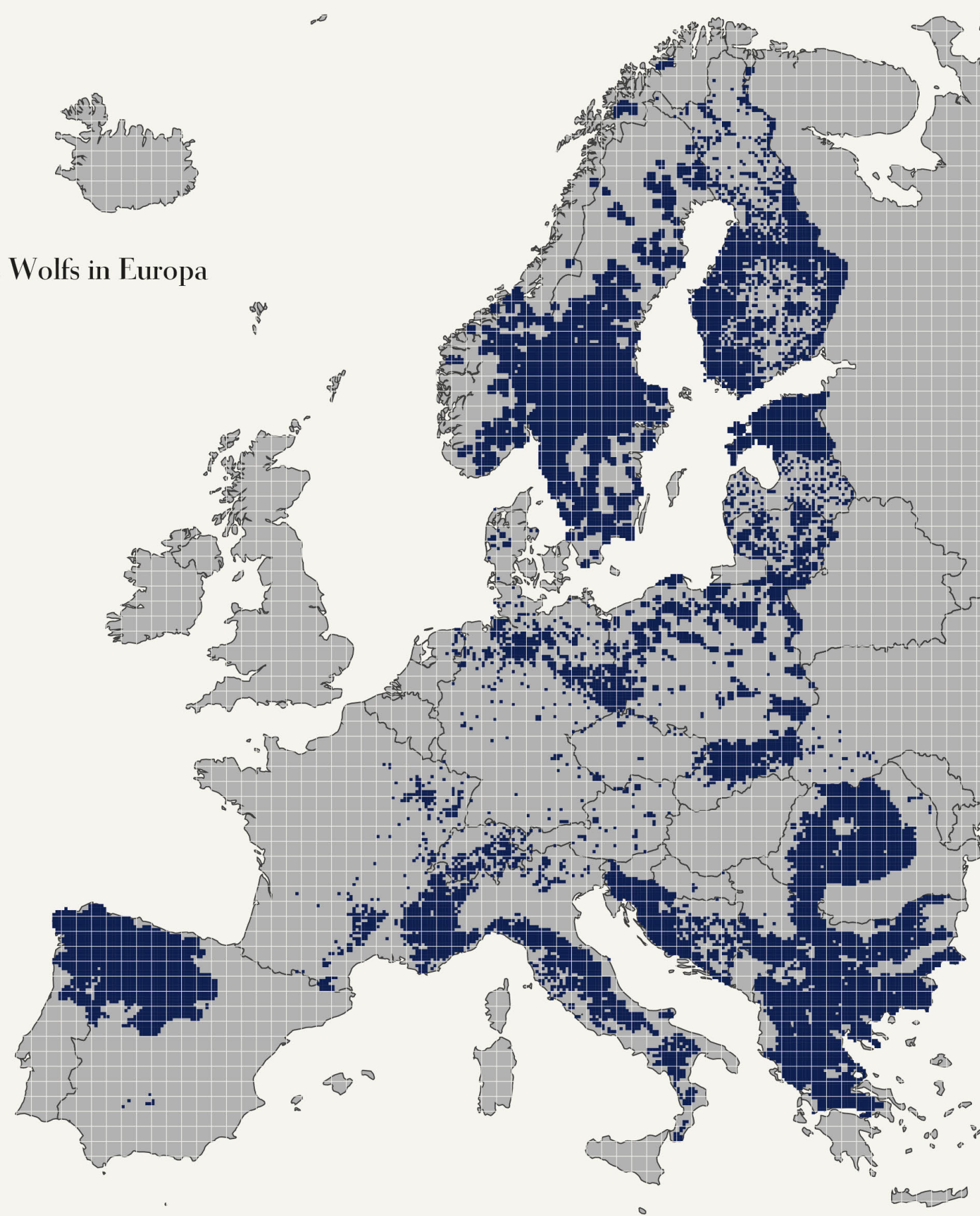
Angriffe auf Menschen
Wölfe greifen selten Menschen an. Im Zeitraum von 2002 - 2020 gab es weltweit 489 Wolfsangriffe. 78 % davon waren auf Tollwut zurückzuführen, das in Europa und Nordamerika weitgehend ausgerottet ist. Hier gab es nur 14 Angriffe mit 2 Todesopfern. In Deutschland gibt es keine bestätigten Angriffe.

Angriffe auf Nutztiere
Jährlich 1000 Angriffe, mit 4000 getöteten Tieren
Hauptziel: Schafe und Ziegen (85 %)
Nebenziel: einzeln/in Kleingruppen gehaltene Großtiere

Todesursache



Verbreitung des Wolfs in Europa im Jahr 2018



Das Wahlpflicht-Modul „Kartographische Infografiken“ wurde im Bachelorstudiengang „Geoinformation“ (Sose 2024) angeboten. Die Aufgabe war es, ein frei wählbares Thema großformatig darzustellen, indem es an ein festgelegtes Printmedium angepasst wird. Dabei ist ein Zeitschrift- oder Zeitungsmotiv mit einer Mindestgröße von über DIN A3 zu bevorzugen. Das Format der Infografik „Der böse Wolf“ der Studierenden Susann Dedat, Jannik Alfken und Katharina Goeritz orientiert sich am Nordischen Zeitungsformat (400 x 570 mm), wie es DIE ZEIT verwendet (hier vergrößert dargestellt).

